

**Bewerbung um Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich**

Bereich: Wissen und Praktiken

in Bezug auf die Natur und das Universum

**Transhumanz**

Grenz- und Gletscherüberschreitende Schafwandertriebe zwischen Süd- und Nordtirol in den Ötztaler Alpen

Schnalstal – Ötztal – Passeiertal

Inhalt

[1 Kurzbeschreibung des Elements „Transhumanz“ 3](#_Toc297100444)

[2 AntragsstellerInnen 4](#_Toc297100445)

[3 Name des Elements 6](#_Toc297100446)

[4 Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts) 7](#_Toc297100447)

[4.1 Heutige Praxis 7](#_Toc297100448)

[4.2 Entstehung und Wandel 8](#_Toc297100449)

[4.3 Auswirkungen auf Natur und Umwelt 9](#_Toc297100450)

[5 Dokumentation des Elements 9](#_Toc297100451)

[5.1 Literatur 10](#_Toc297100452)

[5.2 Ton- und Filmdokumente (chronologisch) 11](#_Toc297100453)

[6 Geografische Lokalisierung 12](#_Toc297100454)

[7 Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung 13](#_Toc297100455)

[7.1 Die wichtigsten Besitzer der Weiden im Raum Vent 13](#_Toc297100456)

[7.2 Pächter bzw. Nutzer der Weiden im Hinteren Ötztal 14](#_Toc297100457)

[7.3 Schäfer im Bereich Gurgl und Vent 14](#_Toc297100458)

[7.4 Weitere eingebundene Gemeinschaften 15](#_Toc297100459)

[7.5 Einvernehmen 15](#_Toc297100460)

[8 Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements 15](#_Toc297100461)

[9 Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements 16](#_Toc297100462)

[10 Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben 17](#_Toc297100464)

[10. 1 Empfehlungsschreiben 1 17](#_Toc297100465)

[10.2 Empfehlungsschreiben 2 17](#_Toc297100466)

## 

## 1 Kurzbeschreibung des Elements „Transhumanz“

Als Transhumanz versteht man im Allgemeinen eine besondere Form der Wanderweidewirtschaft, bei der die Weidegebiete der Tiere, insbesondere Schafe, gewechselt werden.

[…] *„Transhumanz (franz. Transhumance) oder (manchmal) Wanderschafhaltung. Wirtschaftsform, bei der die Bereiche Ackerbau und Viehwirtschaft räumlich weit voneinander getrennt betrieben werden.* […] *Dieses System ist bereits sehr früh wahrscheinlich schon um 5000 v. Chr. in den Südwest-und Südalpen entstanden.* […] *Die Transhumanz gehört zur traditionellen Landwirtschaft der Alpen untrennbar hinzu.“* […] (W. Bätzing, 1997)

Obwohl diese Art der Wandertierhaltung seit Jahrhunderten tradiert und in ganz Europa verbreitet ist, zeigt sich gerade die Transhumanz, die Schafübertriebe im Gebiet der Ötztaler Alpen, im ganz markanten und transzendierenden, den geografischen Verhältnissen und Begebenheiten, dem „Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum“ angepassten Kleid.

Die (hoch)-alpine Transhumanz führt nicht nur die Treiber mit ihren ca. 6000 Tieren im wahrsten Sinne des Wortes an Grenzen, sondern führt zudem als einziges Ereignis alljährlich über die Gletschergebiete von Süd- und Nordtirol - vom Schnalstal, Passeiertal und dem Vinschgau auf die Weidegebiete des Hinteren Ötztals. Damit ist diese besondere Form der Schafübertriebe gegenwärtig die einzige grenzüberschreitende Transhumanz (vgl. H. Haid, 2008).

Aus der Ur- und Frühgeschichtsforschung ist inzwischen gesichert, dass es die Schaftriebe von Südtirol ausgehend auf die Weiden im hinteren Ötztal in Nordtirol, über die zum Teil vergletscherten Jöcher, seit mindestens 6000 Jahren gibt (vgl. H.Haid, 2008; F. Huter, 1951; H. Gams, 1939).

Zu den Schaftrieben kommen insgesamt ca. 70 - 80 Männer, zum Teil auch Frauen, aus dem Schnalstal und aus dem Vinschgau als Treiber. Auf dem Rückweg, also auf dem Weg über das Timmelsjoch ins Passeiertal, sind es vorwiegend Männer aus Obergurgl im Ötztal.

Die aktuellen Schaftriebe führen über das Timmelsjoch (2494 m), das Hochjoch (2885 m) und das Niederjoch (auch Schnalserjoch genannt 3017 m), mit einer Herdengröße von ca. 6000 Schafen (vgl. H.Haid, 2008).

## 

## 2 AntragsstellerInnen

Antragsstellerinnen sind der Verein Pro Vita Alpina Österreich und der Kulturverein Schnals.

**Pro Vita Alpina** wurde im Jahre 1972 als Arbeitsgruppe gegründet. Seit 1989 besteht der eigenständige Verein Pro Vita Alpina, dessen Tätigkeitsbereich sich, von Österreich ausgehend auf den gesamten Alpenraum erstreckt. Pro Vita Alpina sieht sich auf Grund der spartenübergreifenden Kulturarbeit als klassische Kulturinitiative. Der Verein war Gründungsmitglied der Plattform Tiroler Kulturinitiativen TKI im Jahre 1989 und der IG Kultur Österreich im Jahre 1990. 2006 wurde bei der Vereinsbehörde Imst der bisherige Vereinsnamen Pro Vita Alpina ergänzt mit dem Zusatz Österreich und ist nunmehr als eigenständiger Verein Pro Vita Alpina Österreich registriert. In Italien wurde der Verein Pro Vita Alpina Südtirol angemeldet. Pro Vita Alpina International ist unabhängig davon weiterhin als Netzwerk international, alpenweit und interdisziplinär tätig.

**Pro Vita Alpina steht für:**

* die Förderung von kulturellen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen in ländlichen Regionen unter dem Aspekt der „Nachhaltigkeit“
* die Durchführung von kulturellen und künstlerischen Projekten
* die Förderung der Alltagskultur
* die Förderung von regionalen, nationalen und grenzüberschreitenden internationalen Kooperationen und der Zusammenarbeit von Einzelpersonen, Initiativen und Gruppen mit ähnlichen oder gleichen Zielsetzungen – sowohl aus ländlichen als auch aus urbanen Bereichen
* die Auseinandersetzung und damit verbundenen Feldforschungen zur regionalen und grenzüberschreitenden Geschichte
* die Herausgabe von Publikationen zu vorangeführten Themenkreisen
* die Durchführung von Aktionen zur Wiederbelebung von altem Wissen und Dokumentation derselben zur Entwicklung von zukunftsweisenden Strategien

Kontaktdaten: Pro Vita Alpina Österreich [www.pro-vita-alpina.at](http://www.pro-vita-alpina.at) Mag. a Fugger Brigitte als Obfrau 6410 Telfs/Tirol Giessenweg 20/10 email: [pro.vita.alpina@gmail.com](mailto:pro.vita.alpina@gmail.com) tel. (+43) 0650/6223104

**Kulturverein Schnalstal**: Vor über 20 Jahren haben sich interessierte und aufgeschlossene Menschen des Schnalstales zusammengefunden, um den Kulturverein Schnals zu gründen und sich aktiv dem kulturellen Leben im Tal zu widmen. Neben der Erhaltung und Bewahrung des Kulturgutes im Schnalstal, dem kulturellen Austausch über das Tal hinaus, vor allem mit den Nachbarn im Ötztal, liegt dem Kulturverein immer auch die Belebung des kulturellen und künstlerischen Lebens am Herzen. Zudem ist der Kulturverein Schnals Mitglied des Vereins Pro Vita Alpina Südtirol.

**Kulturverein Schnals steht für:**

* die Förderung des kulturellen Lebens im Schnalstal
* setzt sich für die Aufgaben der Heimatpflege im Schnalstal ein
* die jährliche Veranstaltung einer Kunstausstellung im Kreuzgang der ehem. Kartause „Allerengelberg“
* die Veranstaltung der kulturellen Reihe mit dem Titel „Kulturlarch“
* die Aufwertung der ehem. Kartause „Allerengelberg“

Kontaktdaten: Kulturverein Schnals [www.kulturverein-schnals.it](http://www.kulturverein-schnals.it) Mag. Benjamin Santer als Präsident

I-39020 Schnals (BZ) Karthaus 100 email: [benjamin.santer@kulturverein-schnals.it](mailto:benjamin.santer@kulturverein-schnals.it)

tel. (+39) 338/4923107

## 3 Name des Elements

Das Element soll als **Transhumanz** in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich eingetragen werden. Der Begriff selbst scheint, so häufig er in der Fülle von wissenschaftlicher Fachliteratur zitiert und auch überregional gebräuchlich ist, dem Sprachgebrauch der Hirten, Treiber und Schafbauern unüblich. Das mag vielleicht daran liegen, dass hier die Transhumanz eben einen Prozess beschreibt, der sich aus verschiedenen Phasen und Abläufen zusammensetzt. Im überregionalen Sprachgebrauch hingegen bezeichnet die Transhumanz, vor allem und zumeist, die Wanderschafhaltung als geschlossenes Ereignis bei dem das ganze Jahr hindurch keine Einstallung erfolgt. Im regionalen Sprachgebrauch finden sich die Bezeichnungen für die einzelnen Phasen bzw. Etappen: das Auffahren auch das Aufkehren, das Übertreiben, das Abfahren oder Abtreiben. Auffällig daran ist die Häufigkeit der Wortart Verb, die bekanntlich eine Tätigkeit bezeichnet.

Die Notwendigkeit den Gesamtprozess zu bezeichnet, scheint zumindest im Idiom nicht vorzuliegen. Schon diese Gewohnheit zeigt die Notwendigkeit der Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes, denn dadurch wird/würde auch das Bewusstsein für die Transhumanz, ihre Bedeutung auf lokaler, internationaler Ebene festgeschrieben und somit gefördert. Ganz im Sinne von „dem Kind offiziell einen Namen zu geben“ - damit es nicht verloren geht.

Aus dem etymologischen Wörterbuch lässt sich das Kompositum aus franz. transhumer, lat. „trans-humus“ wie folgt herleiten:

**trans**-: […]“die in zahlreichen Zusammensetzungen auftretende Vorsilbe mit der Bedeutung >hindurch, hinüber, durch; über – hinaus<, wie in den Fremdwörtern: Transfusion, transparent, transzendent u.a., ist aus dem lat. entlehnt. Lat. trans (Präposition und Präfix) >hinüber, hindurch; darüber hinaus, jenseits usw.< ist etymologisch verwandt mit dt. durch“ […]

-**humus**: […]“>fruchtbarer Bestandteil des Erdbodens< Das Fremdwort ist identisch mit lat. humus >Erde, Erdboden< das zur gleichbed. idg. Norminalwurzel: ghdem-, gh[a]om gehört. Zur gleichen Wurzel gehört die bereits grundsprachliche Benennung des Menschen als eines >auf der Erde Lebenden, Irdischen< so z.B. in lat. homo >Mensch, Mann< althochdeutsch als gomo ebenso Mensch, Mann.“[…] (Duden, 2001, S. 860, S. 349)

## 4 Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

Die Ötztaler Alpen, speziell im Bereich des hinteren Ötztals, des hinteren Passeiertales und des Schnalstales gelten als eines der größten und intensivsten Schafzuchtgebiete der Alpen. Hier werden auch zwei Schafrassen gehalten, die in die EU-Liste der gefährdeten Rassen aufgenommen wurden. Das braune Tiroler Bergschaf und das Tiroler Steinschaf, sind beide durch ihre Kleinwüchsigkeit extrem bergtauglich. Im Gemeindegebiet von Sölden im Ötztal, mit 446 km2 die größte Landgemeinde Österreichs und die größte der Alpen, weiden im Sommer ca. 10 000 Schafe – ungefähr 5000 davon im Gebiet um das Bergsteigerdorf Vent.

### 4.1 Heutige Praxis

Von den Schafen, die auf den Ötztaler Bergwiesen weiden, kommen ca. 6000 aus Südtirol. Die Wege der Schafe sind, der Zugänglichkeit zum hinteren Ötztal entsprechend bzw. je nach Herkunftsort, differenziert zu betrachten. Die Weideflächen erstrecken sich insgesamt auf ca. 9000 ha.

Die Schafübertriebe erfolgen alljährlich Mitte Juni, Ende September erfolgt die Rückkehr der Tiere. Die Treiber stammen meist aus dem Schnalstal und aus dem Vinschgau. Die Schäfer stammen traditionellerweise aus dem Schnalstal und dem Passeier und „wohnen“ drei Monate in den alten Schäferhütten auf der Ötztaler Seite. Beim Denkmalamt für Tirol und bei der Agrargemeinschaft Niederthal wurde bereits eine Unterschutzstellung einer alten Schäferhütte im Niederthal angeregt bzw. eingeleitet.

Mündliche Überlieferungen und viele Sagen tradieren wundersame Begegnungen mit den Saligen Frauen bzw. Fräulein oder erzählen von „Der-verfluchten-Alm“ oder der „Hexe am Niederjoch“. Ebenso häufig begegnen bezeichnende Flurnamen, wie etwa „Beim Schaftot“ in Niedertal, welche die Treiber mahnend und fortwährend auf die Dramatik und Gefahren ihres Unterfangens hinweisen. Das weibliche Mutterschaf wird als Ebe und Göre bezeichnet, das männliche kastrierte Schaft als Gschtraun, worauf der im Ötztal so häufig vorkommende Familiennamen Gstrein zurückzuführen sein dürfte. Darstellungen von Schafen schmücken auch die Kirchen von Heiligkreuz und Vent. Der Ablauf der Transhumanz folgt in allen Phasen sehr alten Ritualen und Bräuchen: beim Festlegen der Weideplätze, der Zahl der Schafe, der Bezahlung, beim gemeinsamen Kirchgang vor dem Übertrieb, der abschließenden Abrechnung usw. Unerlässlich für die Treiber sind die typischen blauen Schürzen sowie die langen Bergstöcke aus Holz. Ebenso bezeichnend sind die unterschiedlichsten Lockrufe wie das „höörla leck leck leck“ aus dem Ötztal, welches sich auch geschmeidig und eindrucksvoll in der Dialektprosa von Dr. Hans Haid wiederfindet (vgl. H. Haid, 2008, S.87).

Der Schafabtrieb nach Kurzras und Vernagt im Schnalstal sowie zur Timmelbrücke im Passeiertal, ein Zug mit ca. 2 km Länge, wird als großes Fest gefeiert, dem jährlich tausende Schaulustige beiwohnen.

### 4.2 Entstehung und Wandel

[…]“*Alljährlich werden Tausende von Schafen wohl schon seit der Bronzezeit über das Hochjoch 2885 Meter, Niederjoch, 3017 m, den Gurgler Ferner und das Timmelsjoch getrieben.*“ […] (H. Gams, 1939 nach H. Haid, 2008)

Mit diesem Zitat von Univ. Prof. Helmut Gams aus dem Jahr 1939 leitet Prof. Dr. Hans Haid sein Buch „Wege der Schafe – Die jahrtausendealte Hirtenkultur zwischen Südtirol und dem Ötztal“ (vgl. H. Haid, 2008, S.9) ein. In jüngster Zeit, auch in Zusammenhang mit der Fülle an Ötziforschungen, belegt ein ganzer Reigen an Forschungsliteratur die Schaftriebe und Schafhaltungen auf den Weiden im hinteren Ötztal und datiert die Wege der Schafe - der Transhumanz – dass sie seit […]*“mehr als 6000 Jahren, eher seit 6500 Jahren mehr oder weniger ununterbrochen begangen worden sind.*“[…] (H. Haid, 2008, S. 10)

Ebenso zeugen die Fundstellen und Bodenanalysen im Ötztal von der frühen Weidennutzung wie der Gurgler Alm (2252 m), Langtalereck (2420 m), Brunnboden am Rofenberg (2640 m); Beim Beilstein (2125 m) bei Obergurgl inmitten der Kippele-Alm, zeugen markante Funde von einer frühen Nutzung durch den Menschen, die bis in das Jahr ca. 7600 v. Chr. zurückweisen (vgl. H. Haid, 2008, S.10). Eine Urkunde aus dem Jahr 1415 regelt die Rechtsverhältnisse der Weiden zwischen Schnals, Vent und Rofen (vgl. F. H. Hye, 1967). Dieser Vertrag ist deshalb

[…]“*so bedeutend und einzigartig, weil der Inhalt ununterbrochen und fast wortwörtlich seit fast 600 Jahren unverändert gilt. Das ist Zeichen allerhöchsten Traditionsbewusstseins und dokumentiert ein geradezu unerschütterliches Festhalten an einmal Vereinbartem.*“[…] (H. Haid, 2008, S. 27)

Die Organisation der Transhumanz, das Wissen um das Verhältnis Mensch und Natur, wird seit Generationen in den Familien fortgetragen. Als Beispiel dafür: Vinzenz Gurschler, Schnalser Schäfer hatte sein Handwerk von seinem Vater gelernt, er selbst Vater von neun Kindern gab seine Erfahrungen und Kenntnisse wiederum an seinen Sohn Willi Gurschler weiter, der wird

[…]“*wie sein Vater und Großvater wieder Schäfer am Rofenberg.“*[…](H. Haid, 2008, S. 113)

### 4.3 Auswirkungen auf Natur und Umwelt

Durch die Almbewirtschaftung wird in vielerlei Hinsicht ein Mehrwert offeriert. Allem voran steht, dass der Kulturgrund Almwiese vor der Verbrachung bewahrt wird, dh. dass durch das Beweiden die Artenvielfalt der Bergwiesen erhalten bleibt. Außerdem liefert die Bewirtschaftung die Voraussetzung zum Erhalt der offenen Flächen, im Sinne der Biodiversität im Alpenraum, einen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt. Nicht zuletzt ist durch die Schafbeweidung eine […]“*besondere Kulturlandschaft mit einer Vielzahl an Tieren und Pflanzen entstanden.*“[…] (F. Gurr-Hirsch, 2009, S 1) Hinzu gesellt sich noch die Komponente, dass sich (genau wie die Schafe selbst) auch die heimatlichen Weiden „erholen“ können und so die Transhumanz die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung zumindest unterstützt. […]*“ Besonders auf Grenzertragsstandorten leistet die Schafhaltung einen hohen Beitrag für einen nachhaltigen Natur- und Landschaftsschutz*.“[…] (F. Gurr-Hirsch, 2009, S. 1)

Im Sinne von Mensch und Natur liefert die Schafwirtschaft zudem auch „alternative“ Arbeitsplätze in einer wirtschaftlich wohl eher kargen Region, wenn man einmal von den vielen Gast- und Beherbergungsbetrieben absieht. Sie liefert also auch einen Beitrag zur Erhaltung der traditionellen landwirtschaftlichen Berufe.

## 5 Dokumentation des Elements

Die Transhumanz genießt zwar schon seit Anfang des 20. Jh. ein gewisses Interesse der Medien und hat zudem, nicht zuletzt durch die zahlreichen Ötziforschungen, zusätzliche Aufmerksamkeit erlangt. Als einer der wichtigsten Vertreter der Transhumanzforschung in den Ötztaler Alpen darf wohl Dr. Hans Haid bezeichnet werden. Er hat in jahrelanger Recherchearbeit eine ganze Fülle an Literatur, Zeitzeugeninterviews, Film- und Tonmaterial erforscht und archiviert. Diese Bewerbung um Aufnahme beruht größtenteils auf Erkenntnissen und Material von: Hans Haid (2008): Wege der Schafe. Die jahrtausendealte Hirtenkultur zwischen Südtirol und dem Ötztal. Ton- und Bilddokumente liegen dem Buch als DVD bei und wurden von Thomas Defner zusammengestellt. Schriftenreihe Ötztal-Archiv Band 22. Tyrolia-Verlag, Verlagsanstalt Athesia, Innsbruck Wien Bozen. An dieser Stelle sei Dr. Hans Haid auf das Herzlichste gedankt.

### 5.1 Literatur

Werner Bätzing (1997): Das kleine Alpen-Lexikon, Umwelt - Wirtschaft - Kultur. Beck´sche Reihe, München.

Gianni Bodini (2005): Schafe und Hirten im Vinschgau und Schnalstal, Kulturverein Schnalstal [Hrsg.], Schnals.

Wolfgang Burger (1970): Der große Schaftrieb. in: Tiroler Heimblätter, Heft 10/12, Innsbruck.

Karl Heinz Zanon (2002): Das Ötztal. Der Herr der Schafe. in: Echo. Heimat, Heft 1, Innsbruck.

Klaus Fischer (1970): Die Schafweidewirtschaft der Schnalser Höfe. in: Der Schlern, Heft 5 Jg. 44, Bozen.

Helmut Gams (1939): Die Pflanzendecke der Venter Täler. in: Das Venter Tal. ÖAV – Zweig Brandenburg, München.

Dagmar Gehm (2006): Hoi, hoi, ruft der Hirte und die Herde gehorcht. Archaische Alpen: Ein Schafabtrieb über Gletscher und Abgründe von Österreich nach Italien. in: FAZ 7.9.2006

Friedlinde Gurr-Hirsch (2009): Sicherung der Biodiversität durch Schafhaltung. 234/2010, Pressemitteilung des Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz. <http://www.mir.baden-wuerttemberg.de> 25.09.2010

Hans Haid (1997): Sagen und Geschichten aus dem Ötztaler Alpen. in: Schriftenreihe Ötztal-Archiv, Bd. 1., Innsbruck.

Hans Haid (1992): Aufbruch in die Einsamkeit. 5000 Jahre Überleben in den Alpen. Rosenheimer Verlag, Rosenheim.

Hans Haid (2003): Natur & Kultur Ötztaler und Stubaier Alpen. Mappe Themenwege. Schriftenreihe Ötztal-Archiv, Bd. 16., Sölden.

Hans Haid (1994): Ötztalerisch-Schnalserische Fernergeschichten. in: Arunda Nr. 36., Schlanders.

Waltraud Holzner (2002): Von Schafen, Hirten und warmer Wolle, Athesia Touristik Verlag, Bozen.

Franz-Heinz Hye (2000): Die ältesten Weiderechtsverträge zwischen Schnals, Vent und Rofen. In: Tiroler Heimat Nr. 31/32, Bd. 4 Schriftenreihe Ötztal-Archiv, Innsbruck.

Wolfgang Jacobeit (1987): Schafhaltung und Schäfer in Zentraleuropa bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. 2. Auflage. Akademie-Verlag, Berlin.

Heinz Janetschek (1987): Flächennutzung, Nutzvieh und Jagd im Gurgler Raum. in: MAB-Projekt Obergurgl. Gernot Patzelt [Hrsg.] Universitätsverlag Wagner, Innsbruck.

Eva Lechner (2002): Das Buch von den Schafen in Tirol. Kultur – Wirtschaft – Tradition. Löwenzahn Verlag, Innsbruck, Bozen.

Markus Mahlknecht (2006): Olm nou Olm. in: Geschichte und Geschichten der Vintschger Almen. Begleitheft zur Sonderausstellung im Vintschger Museum, Vintschger Museum [Hrsg.], Schluderns.

Gernot Patzelt (1997): Die Ötztalstudie - Entwicklung der Landnutzung. in: Begleitheft zur Ausstellung "Alpine Vorzeit in den Alpen", MAB-Projekt Obergurgl, Innsbruck.

Hans Luis Platzgummer (2000): Das Schnalstal. Eine Landschaft: Berge - Steine – Schafe. Katalog. Kulturverein Schnals [Hrsg.], Schnals.

Siegfried Rachewiltz et. al. (1994): Transumanza. Weideplätze wechseln. Löwenzahn Verlag, Innsbruck.

Wolfgang Schwarzelmüller (1984): Schafalpung in Österreich. Universität für Bodenhaltung [Hrsg.] Wien

Karl-Heinz Werner (1969): Die Almwirtschaft des Schnalstales unter Einbeziehung der Herdenwanderungen ins innerste Ötztal, in: Veröffentlichungen der Universität Innsbruck. Bd. 20. Studien zur Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Österreichische Komissionsbuchhandlung , Innsbruck.

### 5.2 Ton- und Filmdokumente (chronologisch)

Hans Norman Falkner (1948): Der große Schafübertrieb über den Gurgler Ferner. Privater Amateurfilm, Kommentar: Hans Haid. Pro Vita Alpina [Hrsg.], 2004

Hans Norman Falkner (1954): 2. Schafe in Not. Privater Amateurfilm, Kommentar: Hans Haid. Pro Vita Alpina [Hrsg.], 2004

Bayrisches Fernsehen (1964): Das Tal der schwarzen Schafe

Österreichischer Rundfunk (ORF) (1988): Schafkrieg in Tirol

Bayrischer Rundfunk (1993): Die Alpen. Folge 5. Wege durch Tirol

RAI Italien (1996): La via della lana/Transumanza in Val Senales

Südwestfunk (SWF) (1996): Das Leiden der Lämmer

Österreichischer Rundfunk (ORF) (2004): Ötzi: Auf den Spuren der Schafe

Carsten Krüger (2005): Binding-Stiftung in Liechtenstein. Portraits der Preisträger bis 2005. Hans Haid mit Aufnahmen beim Schaftrieb über das Hochjoch, Juni 2004

Norddeutscher Rundfunk (NDR) (2006): Leben im Südtiroler Schnalstal. Ein Portrait des Schäfers Fortunat Gurschler

Österreichischer Rundfunk (ORF) (2008): Mythen der Alpen. (einige Passagen über die Schaftriebe) in: Universum, Ötztal TV

Kopien aller Filme wurden von Dr. Hans Haid gesammelt und befinden sich in der Pro Vita Alpina Sammlung des Ötztaler Gedächtnisspeichers.

## 6 Geografische Lokalisierung

Wie bereits erwähnt ist der Zugang zu den Ötztaler Weidegebieten differenziert zu betrachten.

Die **Strecke über das Hochjoch**: Schnalstal-Kurzras-Hochjoch-Rofental; wird derzeit von ca. 1500 Schafen begangen. 2011 erfolgt zusätzlich ein Schaftrieb, der eine Stunde früher von Kurzras losstartet und auf der Nederseite durch den Rofenberg nach Vent und weiter bis knapp vor Winterstgall zieht.

Die **Strecke über das Niederjoch**: Schnalstal-Vernagt-Niederjoch-Niedertal; wird derzeit von ca. 2000 Schafen begangen.

Die **Strecke über das Gurgler Eisjoch**: Eishof-Grubalm-Pfossental-Gurgler Eisjoch-Großer Gurgler Ferne; wird seit 1963 nicht mehr begangen.

Die **Strecke über das Timmelsjoch**: Passeier-Timmelsjoch-Timmelstal; wird derzeit von ca. 1800 Schafen begangen.

Im Folgenden werden die Herkunft, die geografische Lokalisierung der Übertriebswege sowie die Besitzer bzw. Pächter der Weiden aufgezeigt.

Südtiroler Schafe im Ötztal:

1. durch Alfons Gufler – als Pächter von Weiden im Raum Gurgl - Inneroberstein

Pfelders 19

39013 Moos im Passeier

Tel. 0039-0473-646725

ca. 1800 Schafe gesamt, davon ca. 1100-1200 durch Alfons Gufler auf der Rotmoos-Kippele-Alpe sowie ca. 600-700 durch Tonl Pichler auf der Angerer Alm.

Übertrieb: über das Timmelsjoch Rückkehr: über das Timmelsjoch

1. durch die Agrargemeinschaft Niedertal (= 20 Bauern aus dem Schnalstal)

ca. 2000 Schafe, mehr als 50% der Tiere stammen aus dem Vinschgau - Laas, Kortsch ect.;

der Rest aus dem Schnalstal; z.T. liegen die Weiden im Besitz der Schnalser Bauern:

u.a. 2176 ha im Niedertal.

Übertrieb: über das Niederjoch Rückkehr: über das Niederjoch

Obmann: Sepp Götsch vom Gurschlhof

Unser Frau 46

39020 Schnals

Tel. 0039-0473-679172 und 0039-349-49-31-900

1. durch die Agrargemeinschaft Rofenberg (= 8 Bauern aus dem Schnalstal) mit ca. 1600 Schafen, mehr als 50% stammen aus dem Vinschgau; der Rest aus dem Schnalstal; z.T. liegen die Weiden im Besitz der Schnalser Bauern; z.T. werden die Weiden von DAV Sektion Berlin und von den Österreichischen Bundesforsten (ÖBF) zugepachtet und einvernehmlich mitbenutzt.

Übertrieb: über das Hochjoch und zum Teil auch über das Taschljöchl

Rückkehr: über das Hochjoch und zum Teil auch über das Taschljöchl

Obmann: Anton Raffeiner

Unser Frau 57, Pitairhof

39020 Schnals

Tel. 0039-0473-679181

## 

## 7 Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

### 7.1 Die wichtigsten Besitzer der Weiden im Raum Vent

**a. Alpinteressentschaft Niedertal** (als Interessensvertretung von ca. 20 Schnalser Bauern als Besitzer) mit ca. 2176 ha.

Zwischen den Österreichischen Bundesforsten und der Alpinteressentschaft Niedertal gibt es die schriftlichen „Dienstbarkeiten“ für „Schafweiden“ und „Viehdurchtrieb“, die Neuregulierung wurde zwischen 1903 und 1928 wegen der Grenzziehung nach dem 1. Weltkrieg notwendig. Zusätzlich gibt es noch die „Dienstbarkeit“ für die Martin-Busch-Hütte (vormals Samoar-Hütte), die Hirten und Treiber zu bewirten und ihnen bei den Schaftrieben Unterkunft zu geben.

Kontakt: Obmann Sepp Götsch vom Gurschlhof, Unser Frau 46, Gurschlhof, I-39020 Schnals.

Tel.: 0039-0473-679172 oder 0039-349-4931900 Mail: [info@gurschhof.it](mailto:info@gurschhof.it)

**b. Agrargemeinschaft Rofenberg** (als Interessensvertretung von ca. 8 Bauern als Besitzer) mit ca. 745 ha.

Kontakt: Obmann Anton Raffeiner, Unser Frau 57, Pitairhof, I-39020 Schnals.

Tel.: 0039-0473-679181 Mail: [rafant1@dnet.it](mailto:rafant1@dnet.it)

**c. Agrargemeinschaft Vent und Agrargemeinschaft Ramolalpe**

Kontakt: Obmann Serafin Kleon, Zirmhof, Venterstraße 28, Vent

Tel.: 05254 8133

**d. Agrargemeinschaft Alpinteressentschaft Niederthal** mit ca. 130 ha.

Kontakt: Obmänner (50:50) Sepp Götsch vom Gurschlhof, Unser Frau 46, Gurschlhof, I-39020 Schnals. Tel.: 0039-0473-679172 oder 0039-349-4931900 Mail: [info@gurschhof.it](mailto:info@gurschhof.it)

Serafin Kleon, Zirmhof, Venterstraße 28, Vent, Tel.: 05254 8133

**e. Bauern aus Vent** sind Besitzer der Weiden bei der Ramolalpe. Heuer übernehmen sie selbst die Nutzung durch Schafe aus Südtirol. Zwei junge Burschen aus dem Schnalstal, die das Hüten und Beaufsichtigen der Schafe besorgen, werden beschäftigt.

### 7.2 Pächter bzw. Nutzer der Weiden im hinteren Ötztal

**a. Rotmoos-Kippele-Alpe** (Gurgl): Obmann Bernhard Scheiber „Broser“ Obergurgl, Schafweg, mit ca. 1385 ha; Tel. 0650-9150088

**b. Agrargemeinschaft Angereralpe** (Gurgl): Obmann Reinhard Scheiber, Pill Hof, Gurgl,

mit ca. 1965 ha; Tel. 0664-5347718

**c. Ramolalpe** (Vent): Markus Pirpamer, Hotel Post in Vent und Similaunhütte, mit ca. 745ha;

Tel. 05254-8119  
**d. Österreichische Bundesforste** ca. 17 000 ha Kontakt: z.Hd. Helmut Lang, Tel. 0664-4512512;

Mail: [helmut.lang@bundesforste.at](mailto:helmut.lang@bundesforste.at)

**e. Rofenberg**: DAV Alpenverein Sektion Berlin ca. 470 ha Kontakt: Warmund Koch Flotowstraße 15 D-12203 Berlin Mail: [w.koch@berlin.de](mailto:w.koch@berlin.de)

### 7.3 Schäfer im Bereich Gurgl und Vent

**a. Bereich Gurgl, Angerer-Alpe**: Tonl Pichler, St. Martin im Passeier als Hirt, Tel. 0039-0473-3485642 366 und Alfons Gufler, Pfelders 19, Tel. 0039-0473-646725

**b. Bereich Niedertal**: Johann Götsch, Katharinaberg 42, 39020 Schnals

**c. Bereich Rofenberg**: Willi Gurschler, Tel. 0039-0473-3472262996

**d. Bereich Rotmoos-Kippele-Alpe:** Alfons Gufler, Pfelders 19, Tel. 0039-0473-646725

### 7.4 Weitere eingebundene Gemeinschaften

Allen voran ist hier die Gemeinde Sölden mit dem Bürgermeister Mag. Ernst Schöpf 6450 Sölden, Tel. 05254-222512 zu nennen, denn die Weidegebiete im Bereich Vent liegen größtenteils auf Söldner Gemeindegebiet. Außerdem sollte hier noch die Familie Florian Klotz vom Gasthof Alt Rofen in Rofen genannt werden. Florian Klotz gilt allerorts als wichtiger Ansprechpartner.

### 

### 7.5 Einvernehmen

Wir wollen noch darauf hinweisen, dass alle Beteiligten Personen, Gemeinschaften und Vereine ect. bezüglich der Bewerbung um Aufnahme in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes informiert wurden und auch ihr Einvernehmen erklärt haben.

## 8 Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Schafe gelten gemeinhin als Stabilisatoren des ökologischen Gleichgewichts. Voraussetzung dafür ist, dass keine Überbeweidung erfolgt. In den französischen Alpen wurden durch die Jahrhunderte andauernde Überbeweidung derartige Schäden verursacht, dass die kahlgefressen Hänge das Abgehen von Muren und Lawinen begünstigen (vgl. H. Haid, 2008, S. 133).

In den Weide- bzw. Übertriebsregionen der Ötztaler Transhumanz zeichnet sich ab, dass durch den Gletscherrückgang und dem Steigen der Permafrostgrenze sich neue, zumeist überaus sensible, Weidegebiete ergeben (vgl. H. Janetschek, 1987). Zudem haben Schafe die Gewohnheit, wenn das Gras zu hoch steht, gerade die spärlich bewachsenen Bestände zu fressen doch […]„*Die mögliche Gefährdung durch Schafe ist minimal im Vergleich zu den rasch und tiefgreifenden Maßnahmen des Menschen*[…]*Ein in Jahrtausenden bewachsener Hang ist in wenigen Minuten brutal von Baggern aufgerissen und die gesamte Pflanzendecke zerstört.*“[…] (H. Haid, 2008, S. 137) Davon betroffen war der Hirte Alfons Gufler, der im September 2006 seine Schafe […]„*vorbei an lärmenden Baggern und Monsterbaumaschinen Richtung Obergurgl geführt hat.*“[…](H. Haid, 2008, S. 137) Diese groben Baumaßnahmen werden meist für den Wintertourismus, speziell zum Errichten von Beschneiungsanlagen durchgeführt. „Das Schreien der Lämmer“ mit diesem Titel zogen Bauern und Aktivisten gegen den Bau von Großkraftwerken und Staudämmen im Bereich des Niederjochs aus, denn dadurch wäre die Transhumanz gefährdet worden. […]*“ Vor allem die Schnalstaler hätten einen erheblichen Teil ihrer Weiden im Rofental verloren.*“ […] (H. Haid, 2008, S. 137)

Mit Unterstützung des DAV Sektion Berlin konnte schließlich die Bebauung verhindert werden, nicht zuletzt, weil die Baumaßnahmen in einem Schutzgebiet der „NATURA 2000“ erfolgen hätten sollen. Ebenso Bedrohung erfährt die Transhumanz durch die fehlende Vermarktung der Schafprodukte im Ötztal. Hier scheint die Südtiroler Seite ein weitaus höheres Bewusstsein zu haben. Bspw. wird es, ohne eine entsprechende „Vorwarnung“, in den wenigsten heimischen Gasthäusern ein Gericht, das aus Ötztaler Schafsfleisch hergestellt wurde, serviert werden können. Es bleibt zu hoffen, dass sich auch hier ein regionales Bewusstsein (wieder verstärkt) manifestierten kann, denn […]“*Das Bewusstsein, in eine mindestens 6500 Jahre alte und ehrwürdige Kultur eingebunden zu sein, verbindet und gewährleistet hoffentlich auch in Zukunft diese einzigartige Kontinuität.*“ […] (H. Haid, 2008, S. 140)

## 9 Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements

Neben der Rolle der Schaftriebe und der Schafbeweidung für die Natur dieser Region sowie für die Rolle als prägendes Element der lebendigen Kulturlandschaft sind die Schafe ein unbestritten wichtiger Faktor der Berglandwirtschaft sowie auch des Tourismus. Die Schafbauern sind durch diverse EU-Regionalförderungen ermutigt, die Sommerung im verstärkten Maße zu nutzen (Alpungsprämien) und die alten Rassen verstärkt zu züchten. Entgegen dem Trend in Nordtirol geht das Ziel in Südtirol zur Weiterzüchtung speziell geeigneter Rassen für das Hochgebirge. Durch die Aufwertung des Images und der Wertigkeit von Schafen für Bauern, sollen Schafe wieder ein begehrtes Produkt für die Züchtung und natürlich auch für den regionalen Konsumenten werden. Beispielgebend hierfür ist der Betrieb „Villgrater Natur“ der Familie Josef Schett in Osttirol. Gefördert soll auch die Kooperation von Schafbauern mit den Wirtschaftsbetrieben (Wirtshäuser, Gasthöfe, Wollverarbeitungsbetrieben, Käsereien usw.) werden. Außerdem wird die Herstellung und Herausgabe von Infobroschüren und Faltprospekten etc. angestrebt. Zudem soll ein „Schäfer-Symposiums“ mit Einladung von Experten, Schäfern u.a. aus den italienischen und französischen Alpen organisiert werden. Genauso wie bei der Aufnahme des Ötztaler Dialektes in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO, nach der uns eine ganze Fülle an positiven Rückmeldungen und medialer Präsenz, im wahrsten Sinne des Wortes, überrollte, erwarten wir auch durch die Aufnahme der Transhumanz eine positive Wahrnehmung, die sich in das Gedächtnis einzuprägen vermag. Dies dient auch dem Erhalt bzw. der Sicherung des überregionalen Wissens über die Rolle der Schafbeweidung im Hochgebirge, speziell und überwiegend positiv auch für die sensiblen Hochgebirgs-Öko-Systeme und die gesellschaftliche Bedeutung.

## 10 Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

**10. 1 Empfehlungsschreiben 1**

Verfasser: Univ.- Prof. (ao. Univ.- Prof.i.R.) Dr. Olaf Bockhorn

PD am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien

Anzbachgasse 63

1140 Wien

**10.2 Empfehlungsschreiben 2**

Verfasser: Univ. Prof. Dr. Thomas Nussbaumer

Institut für Volkskultur und Kulturentwicklung ivk

Leopoldstraße 35

6020 Innsbruck

*Anmerkung des Verfassers: Wenn in dieser Bewerbung auf Personen referiert wird, wurde aus Gründen der leichteren Lesbarkeit immer die maskuline Form verwendet. Angesprochen sind jedoch selbstverständlich beide Geschlechter.*

*Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.*

*Der/die AntragstellerIn räumt der Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen.*

*Die Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe der Österreichischen UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der Urheber/Urheberinnen gewahrt bleiben.*

*29.06.2011  29.06.2011 *

*für die Pro Vita Alpina für den Kulturverein Schnalstal*